



E-BOOK 

Bergedorfer Lernstationen

Stationenlernen Englisch 7. Klasse

Zukunfts- und Vergangenheitsformen bilden -
Relativsätze verwenden - Hilfsverben nutzen

Manfred Bojes

Stationenlernen Englisch

**Vergangenheitsformen verwenden –
Bedingungssätze bilden –
Modalverben und ihre Ersatzformen nutzen**

7. Klasse

Der Autor

Manfred Bojes ist Englischlehrer für die Sekundarstufe I sowie Schulbuchautor und Verfasser von Unterrichtsmaterialien für die Klassen 5–10.

© 2018 Persen Verlag, Hamburg
AAP Lehrerfachverlage GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Sind Internetadressen in diesem Werk angegeben, wurden diese vom Verlag sorgfältig geprüft. Da wir auf die externen Seiten weder inhaltliche noch gestalterische Einflussmöglichkeiten haben, können wir nicht garantieren, dass die Inhalte zu einem späteren Zeitpunkt noch dieselben sind wie zum Zeitpunkt der Drucklegung. Der Persen Verlag übernimmt deshalb keine Gewähr für die Aktualität und den Inhalt dieser Internetseiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind, und schließt jegliche Haftung aus.

Satz: Satzpunkt Ursula Ewert GmbH, Bayreuth

ISBN: 978-3-403-50232-6

www.persen.de

I – Theorie: Zum Stationenlernen	4
1. Einleitung: Stationenlernen, was ist das?	4
2. Besonderheiten des Stationenlernens im Fach Englisch in der Klassenstufe 7	7
II – Praxis: Materialbeiträge	8
1. Plans for the week	10
2. Come and visit Wales!	26
3. From Britain to Boston	43
4. Hobbies	60
5. Talking about people and their jobs	76
6. Stick to the rules	93
Abbildungsverzeichnis	112

I – Theorie: Zum Stationenlernen

1. Einleitung: Stationenlernen, was ist das?

Unsere Gesellschaft wird seit geraumer Zeit durch Begriffe der Individualisierung gekennzeichnet: *Risikogesellschaft* heißt es bei Ulrich Beck¹, *Multioptionengesellschaft* nennt sie Peter Gross² und für Gerhard Schulze ist es eine *Erlebnisgesellschaft*³. Jeder Begriff beinhaltet einen anderen inhaltlichen Schwerpunkt, doch egal, wie wir diesen Prozess bezeichnen, die Individualisierung – hier zu verstehen als Pluralisierung von Lebensstilen – schreitet voran. Damit wird die Identitäts- und Sinnfindung zu einer individuellen Leistung. Diese Veränderungen wirken sich zwangsläufig auch auf die Institution Schule aus. Damit lässt sich vor allem eine Heterogenität von Lerngruppen hinsichtlich der Lernkultur, der Leistungsfähigkeit sowie der individuellen Lernwege feststellen. Darüber hinaus legt beispielsweise das Schulgesetz Nordrhein-Westfalen im § 1 fest, dass: „*Jeder junge Mensch [...] ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung*“ hat. Das klingt nach einem hehren Ziel – die Frage ist nur, wie wir dieses Ziel (hier: die individuelle Förderung) erreichen können.

Ich möchte an dieser Stelle festhalten, dass es nach meiner Einschätzung nicht *das* pädagogische Allheilmittel gibt, welches wir nur einsetzen müssten und damit wären alle (pädagogischen) Probleme gelöst – trotz alledem möchte ich an dieser Stelle die Methode des *Stationenlernens* präsentieren, da diese der Individualisierung Rechnung tragen kann.

Merkmale des Stationenlernens

„*Lernen an Stationen*‘ bezeichnet die Arbeit mit einem aus verschiedenen Stationen zusammengesetzten Lernangebot, das eine übergeordnete Problematik differenziert entfaltet.“⁴ Schon an dieser Stelle wird offensichtlich, dass für diese Methode unterschiedliche Begriffe verwendet werden. Je-

dem Terminus wohnt eine (mehr oder weniger) andersgeartete organisatorische Struktur inne. In den meisten Fällen werden die Begriffe *Lernen an Stationen* und *Stationenlernen* synonym verwendet. Hiervon werden die *Lernstraße* oder der *Lernzirkel* unterschieden. Bei diesen beiden Varianten werden in der Regel eine festgelegte Reihenfolge sowie die Vollständigkeit des Durchlaufs aller Stationen verlangt. Daraus ergibt sich zwangsläufig (rein organisatorisch) auch eine festgelegte Arbeitszeit an der jeweiligen Station. Eine weitere Unterscheidung bietet die *Lerntheke*, an welcher sich die Schülerinnen und Schüler mit Material bedienen können, um anschließend wieder (meist eigenständig) an ihren regulären Plätzen zu arbeiten.

Von diesen Formen soll das *Lernen an Stationen* bzw. das *Stationenlernen* abgegrenzt werden. Diese Unterrichtsmethode ist hier zu verstehen als ein unterrichtliches Verfahren, bei dem der unterrichtliche Gegenstand so aufgefächert wird, dass die einzelnen Stationen unabhängig voneinander bearbeitet werden können – die Schülerinnen und Schüler können die Reihenfolge der Stationen somit eigenständig bestimmen; sie allein entscheiden, wann sie welche Station bearbeiten wollen. Damit arbeiten die Lernenden weitgehend selbstständig und eigenverantwortlich (bei meist vorgegebener Sozialform, welche sich aus der Aufgabenstellung ergeben sollte). Um der Heterogenität Rechnung zu tragen, werden neben den Pflichtstationen, die von allen bearbeitet werden müssen, Zusatzstationen angeboten, die nach individuellem Interesse und Leistungsvermögen ausgewählt werden können.

Aufgrund der Auffächerung des Gegenstandes in unterschiedliche Schwerpunkte und der Unterteilung in Pflicht- und Zusatzstationen bietet es sich an, bei der Konzeption der einzelnen Stationen unterschiedliche Lernzugänge zu verwenden. Auch hier wäre eine weitere schülerspezifischere Differenzierung denkbar. Folglich ist es möglich, einen inhaltlichen Schwerpunkt bspw. erstens über einen rein visuellen Text, zweitens mithilfe eines Bildes/einer Karikatur und drittens über ein akustisches Material anzubieten und die Lernenden dürfen frei wählen, welchen Materialzugang sie verwenden möchten, jedoch unter der Prämisse, einen zu bearbeiten.

Unter diesen Gesichtspunkten wird offensichtlich, dass das *Stationenlernen* eine Arbeitsform des offenen Unterrichtes ist.

¹ Vgl.: Beck, Ulrich: *Risikogesellschaft – Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Berlin 1986.

² Vgl.: Pongs, Armin; Gross, Peter: *Die Multioptionengesellschaft*. In: Pongs, Armin (Hrsg.): *In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich? – Gesellschaftskonzepte im Vergleich*, Band I. München 1999, S. 105–127.

³ Vgl.: Schulze, Gerhard: *Die Erlebnisgesellschaft – Kultursoziologie der Gegenwart*. Frankfurt/Main, New York 1992.

⁴ Lange, Dirk: *Lernen an Stationen im Politikunterricht – Basisbeitrag*. In: *Praxis Politik*, Heft 3/2010. Braunschweig 2010, S. 4.

Ursprung des Stationenlernens

Die Idee des Zirkulierens im Lernablauf stammt ursprünglich aus dem Sportbereich. Das *Circuit-training*, von Morgan und Adamson 1952 in England entwickelt, stellt im Sportbereich den Sportlern unterschiedliche Übungsstationen zur Verfügung, welche sie der Reihe nach durchlaufen müssen. Der Begriff *Lernen an Stationen* wurde hingegen von Gabriele Faust-Siehl geprägt, die hierzu in ihrem gleichnamigen Aufsatz in der Zeitschrift „Grundschule“ 1989 publizierte.⁵

Der Ablauf des Stationenlernens

Für die Gestaltung und Konzeption eines *Stationenlernens* ist es entscheidend, dass sich der unterrichtliche Gegenstand in verschiedene Teilaspekte aufschlüsseln lässt, die in ihrer zu bearbeitenden Reihenfolge unabhängig voneinander sind. Damit darf jedoch die abschließende Bündelung nicht unterschlagen werden. Es bietet sich daher an, eine übergeordnete Problematik oder Fragestellung an den Anfang zu stellen, welche zum Abschluss (dieser ist von der methodischen Reflexion zu unterscheiden) erneut aufgegriffen wird.

Der eigentliche Ablauf lässt sich in der Regel in vier Phasen unterteilen:

1. Die thematische und methodische Hinführung – hier wird den Schülerinnen und Schülern einerseits eine inhaltliche Orientierung geboten und andererseits der Ablauf des *Stationenlernens* erklärt. Sinnvoll ist es an dieser Stelle, gemeinsam mit den Lernenden die Vorteile, aber auch mögliche Schwierigkeiten der Methode zu besprechen.
2. Hierauf folgt ein knapper Überblick über die eigentlichen Stationen – dieser Überblick sollte ohne Hinweise der Lehrperson auskommen. Rein organisatorisch macht es daher Sinn, den jeweiligen Stationen feste (für die Lernenden nachvollziehbare) Plätze im Raum zuzugestehen.
3. In der sich anschließenden Arbeitsphase erfolgt ein weitgehend selbstständiges Lernen an den Stationen. In dieser Phase können – je nach Zeit und Bedarf – Plenumsgespräche stattfinden. Zur weiteren Orientierung während der Arbeitsphase sollten zusätzliche Materialien wie Laufzettel, Arbeitspässe, Fortschrittslisten etc. verwendet werden. Diese erleichtern

den Ablauf und geben den Lernenden eine individuelle Übersicht über die bereits bearbeiteten und noch zur Verfügung stehenden Stationen. Bei einem solchen Laufzettel sollte auch eine Spalte für weitere Kommentare, welche später die Reflexion unterstützen können, Platz finden. Darüber hinaus kann von den Schülerinnen und Schülern ein Arbeitsjournal, ein Portfolio oder auch eine Dokumentenmappe geführt werden, um Arbeitsergebnisse zu sichern und den Arbeitsprozess reflektierend zu begleiten. Ein zuvor ausgearbeitetes Hilfesystem kann den Ablauf zusätzlich unterstützen, indem Lernende an geeigneter Stelle Hilfe anbieten oder einfordern können.

4. Am Ende schließt sich eine Reflexionsphase (auf inhaltlicher und methodischer Ebene) an.

Die Rolle der Lehrkraft beim Stationenlernen

Als allererstes ist die Lehrperson – wie bei fast allen anderen Unterrichtsmethoden auch – *Organisator und Berater von Lernprozessen*⁶. Sie stellt ein von den Lernenden zu bearbeitendes Material- und Aufgabenangebot zusammen. Der zentrale Unterschied liegt jedoch darin, dass sie sich während des eigentlichen Arbeitsprozesses aus der frontalen Position des Darbietens zurückzieht. Die Lehrkraft regt vielmehr an, berät und unterstützt. Dies bietet dem Lehrer/der Lehrerin viel stärker die Möglichkeit, das Lerngeschehen zu beobachten und aus der Diagnose Rückschlüsse für die weitere Unterrichtsgestaltung sowie Anregungen für die individuelle Förderung zu geben. „*Insgesamt agiert die Lehrperson somit eher im Hintergrund. Als ‚invisible hand‘ strukturiert sie das Lerngeschehen.*“⁷

Vor- und Nachteile des Stationenlernens

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen eine viel stärkere Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess und können somit (langfristig!) selbstsicherer und eigenständiger im, aber auch außerhalb des Unterrichts agieren. Diese hohe Eigenverantwortung bei zurückgenommener Anleitung durch die Lehrperson kann jedoch zu einer Überforderung oder mangelnden Mitarbeit aufgrund der geringen Kontrolle führen. Beidem muss zielgerichtet begegnet werden, sei es durch die schon erwähnten Hilfestellungen oder durch eine (spätere) Kontrolle der Ergebnisse.

⁵ Vgl.: Faust-Siehl, Gabriele: Lernen an Stationen. In: Grundschule, Heft 3/1989. Braunschweig 1989, S. 22ff.

⁶ Lange, Dirk: Lernen an Stationen. In: Praxis Politik, Heft 3/2010, S. 6.

⁷ Ebenda.

Eine Stärke des *Stationenlernens* besteht eindeutig in der Individualisierung des Unterrichtsgeschehens – die Lernenden selbst bestimmen Zeitaufwand und Abfolge der Stationen. Darüber hinaus können die unterschiedlichen Lerneingangskanäle sowie eine Differenzierung in Schwierigkeitsgrade als Ausgangspunkt des Lernprozesses genommen werden. Die Schülerinnen und Schüler können damit die ihnen gerade angemessen erscheinende Darstellungs- und Aufnahmeform erproben, erfahren und reflektieren. Damit kann eine heterogene Lerngruppe „*inhalts- und lernzielgleich unterrichtet werden, ohne dass die Lernwege vereinheitlicht werden müssen*“.⁸

Stationenlernen – ein kurzes Fazit

Innerhalb der unterschiedlichen Fachdidaktiken herrscht seit Jahren ein Konsens darüber, dass sich das Lehr-Lern-Angebot der Schule verändern muss. Rein kognitive Wissensvermittlung im Sinne des „Nürnberger Trichters“ ist nicht gefragt und widerspricht allen aktuellen Erkenntnissen der Lernpsychologie. *Eigenverantwortliches, selbstgestaltetes und kooperatives Lernen* sind die zentralen Ziele der Pädagogik des neuen Jahrtausends. Eine mögliche Variante, diesen Forderungen nachzukommen, bietet das *Stationenlernen*. Warum?

Stationenlernen ermöglicht unter anderem ...

1. kreative Textarbeit: Die Schülerinnen und Schüler können das zur Verfügung gestellte Material in eine andere/neue Form transferieren. Um dies durchführen zu können, müssen sie sich einerseits die Inhalte erarbeiten sowie ein Grundverständnis über die „neue“ Textform erhalten.
2. eine produktorientierte Ausrichtung: Die Schülerinnen und Schüler können durch die Übertragung in die neue (Text-)Form selbständig ein Produkt (bspw. einen Zeitungsartikel oder einen Tagebucheintrag) erstellen. Somit halten sie am Ende „eigene (inhaltlich unterfütterte) Materialien“ in der Hand und müssen somit nicht nur Daten und Fakten rezipieren.
3. die Verwendung mehrdimensionaler Lernzugänge: Die Materialien können aus Textquellen, Bildquellen, Statistiken, Tondokumenten etc. bestehen. Somit werden auch Schülerinnen und Schüler, die bspw. über den auditiven Lernkanal besonders gut lernen können, angesprochen.

4. Binnendifferenzierung und individuelle Förderung, indem unterschiedliche Schwierigkeitsgrade angesetzt werden. Gleichzeitig können die Schülerinnen und Schüler auch ihre Kompetenzen im Bereich der Arbeitsorganisation ausbauen.
5. einen Methoden- und Sozialformenwechsel, sodass neben Fachkompetenzen auch Sozial-, Methoden- und Handlungskompetenzen gefördert werden können.
6. emotionale Lernzugänge: Durch diese Gesamtausrichtung kann im Sinne eines ganzheitlichen Lernens (Kopf-Herz-Hand) gearbeitet werden.

Grundsätzlich – so behaupte ich – lassen sich *Stationenlernen* in allen Unterrichtsfächern durchführen. Grundsätzlich eignen sich auch alle Klassenstufen für *Stationenlernen*. Trotz alledem sollten – wie bei jeder Unterrichtskonzeption – immer die zu erwartenden Vorteile überwiegen. Diese Aussage soll keineswegs ein Plädoyer für eine Nichtdurchführung eines *Stationenlernens* sein! D.h. jedoch, dass – wie bei jeder Unterrichtsvorbereitung – eine Bedingungsanalyse unerlässlich ist!

Stationenlernen benötigt – rein organisatorisch – als allererstes Platz: Es muss möglich sein, jeder Station einen festen (Arbeits-)Platz zuzuweisen. Die Lehrkraft benötigt darüber hinaus für die Vorbereitung im ersten Moment mehr Zeit – sie muss alle notwendigen Materialien in ausreichender Anzahl zur Verfügung stellen und das heißt vor allem: Sie benötigt Zeit für das Kopieren! Für den weiteren Ablauf ist es sinnvoll, Funktionsaufgaben an die Lernenden zu verteilen – so kann bspw. je eine Schülerin oder je ein Schüler für eine Station die Verantwortung übernehmen: Sie/Er muss dafür Sorge tragen, dass immer ausreichend Materialien bereitliegen.

Wichtiger jedoch ist die Grundeinstellung der Schülerinnen und Schüler selbst: Viele Lernende wurden regelmäßig mit lehrerzentriertem Frontalunterricht „unterhalten“ – die Reaktionen der Schülerinnen und Schüler werden sehr unterschiedlich sein. Eine Lerngruppe wird sich über mehr Eigenverantwortung freuen, eine andere wird damit maßlos überfordert sein, eine dritte wird sich verweigern. Daher ist es unerlässlich, die Lernenden (schrittweise) an offenere Unterrichtsformen heranzuführen. Sinnvoll ist es daher, mit kleineren Formen des offenen Unterrichts zu beginnen; dies muss nicht zwingend ausschließlich in einem bestimmten Fachunterricht erfolgen – der

⁸ Lange, Dirk: Lernen an Stationen. In: Praxis Politik, Heft 3/2010, S. 6.

Lernprozess einer Klasse sollte auch hier ganzheitlich verstanden werden! Absprachen zwischen den Kolleginnen und Kollegen sind somit auch hier unerlässlich – letztendlich kann im Gegenzug auch wieder das gesamte Kollegium davon profitieren.

2. Besonderheiten des Stationenlernens im Fach Englisch in der Klassenstufe 7

Schüler in der siebten Klasse verfügen in der Regel über einen aktiven Wortschatz von ca. 500 bis 700 Wörtern und einen fast ebenso großen passiven Wortschatz, wobei naturgemäß von erheblichen Schwankungen nach oben und unten – je nach Klassenzusammensetzung und Schulform – auszugehen ist. Dem trägt dieses Buch Rechnung, indem der Umfang der verwendeten Lexik so gering wie möglich gehalten wird, um die Realisation von Sprechabsichten und der durch die eingeführten Strukturen vermittelten Anwendung von Redemitteln nicht unnötig zu behindern. Eine für dieses Buch erstellte Synopse der Stoffpläne und Standards der Bundesländer sowie die Verwendung des von gängigen Lehrwerken in der Klasse 5 bis 7 eingeführten Wortschatzes helfen dabei, dieses Ziel zu erreichen. An einigen Stellen können die Schüler die Bedeutung der ihnen unbekanntem Begriffe jedoch auch durch den Kontext erschließen.

Die grammatischen „Haupt-Pensen“ der Klassenstufen 5 und 6 werden als bekannt vorausgesetzt.

Mit den einzelnen Kapiteln werden nicht nur die landeskundlichen Kenntnisse der Lernenden (Wales,

Boston, Lake District ...) erweitert, sondern die inhaltliche Gestaltung entwickelt sich altersadäquat immer stärker von kindlichen Thematiken zu mitunter problemorientierten Fragestellungen und Kontexten, wie sie in der beginnenden Pubertät Realität sind (Beispiel: Gebote und Verbote für Jugendliche).

Die Zeitformen des *past progressive* und des *past perfect* und die *conditional sentences* stellen zweifellos die grammatischen oder „*language-in-use*-Schwerpunkte“ der Klasse 7 dar. Ihnen wird daher in diesem Buch besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Jede Aufgabe ist in einen situativen Zusammenhang eingebettet, um dem Eindruck entgegenzuwirken, Grammatik zu lernen sei lediglich Selbstzweck und habe keine dienende Funktion beim Spracherwerb.

Dabei werden – ebenso wie in den darauf folgenden Stationenlernen – die Darstellung der Regeln und die Aufgabenstellungen sprachlich einfach und verständlich gestaltet, um ständiges Nachfragen, das die unterrichtliche Organisation besonders beim Stationenlernen behindern würde, möglichst zu vermeiden.

In der siebten Klassenstufe beginnen die meisten Schüler, sich vom habitualisierenden Lernen zu lösen und entwickeln sich nun zu abstrahierenden Lerntypen, die die Anwendung der Fremdsprache mithilfe des Einprägens von Regeln und Gesetzmäßigkeiten zusätzlich kognitiv steuern. Da diese Schüler auch stärker in die Lage versetzt werden, sich schriftlich produktiv differenzierter zu äußern, werden sie dazu in jedem Stationenlernen an verschiedenen Stellen eingeladen.

II – Praxis: Materialbeiträge

Das Fach Englisch wird – auch in der siebten Klasse – als Lehrgang organisiert, der sich an der Progression eines Lehrbuches orientiert, das wiederum den Richtlinien, Stoffplänen oder Standards möglichst vieler Bundesländer entsprechen soll. Daher wurde für den Aufbau und die Reihenfolge der sechs Stationenlernen in diesem Band eine Synopse der Stoffpläne und Richtlinien aller Bundesländer erstellt, die dazu geführt hat, dass das hier ausgewählte Sprachmaterial Unterrichtsgegenstand des siebten Schuljahrgangs in allen Bundesländern ist.

Zur Aufstellung einer Reihenfolge der Themen wurde schließlich ein Vergleich der beiden am meisten verwendeten Lehrwerke herangezogen. Beide Bücher weisen eine ähnliche Progression auf, der sich die Anordnung der einzelnen Stationenlernen dieses Buches anschließt, ohne sich jedoch inhaltlich aufeinander zu beziehen. Jedes Stationenlernen bietet einen einheitlichen Handlungskontext und ist situativ angelegt, damit die Schülerinnen und Schüler nicht von Satz zu Satz und von Station zu Station in eine neue Situation „gestoßen“ werden und weitere gedankliche Operationen anstellen müssen, die das Erbringen der sprachlichen Leistung behindern.

Die Aufgaben sind in Pflichtstationen (Station 1, 2, 3 ...) und fakultative Zusatzstationen (Zusatzstation A, B ...) unterteilt. Zwar ist die Reihenfolge der Bearbeitung grundsätzlich frei wählbar, analog zum Lehrgangscharakter des Faches Englisch ergibt sich allerdings innerhalb eines Stationenlernens gelegentlich eine Steigerung des Schwierigkeitsgrades von leichten zu komplexeren Aufgaben, weswegen es sich mitunter empfiehlt, einige Stationen vor anderen Stationen zu bearbeiten. Empfehlungen hierzu finden sich jeweils in den Lehrerhinweisen, die den einzelnen Stationenlernen vorgeschaltet sind. Entsprechend der Situation des Jahrgangs sind die obligatorischen Stationen stärker rezeptiv und reproduktiv, die Zusatzstationen eher produktiv ausgerichtet.

Um beim Sprechtempo, bei der Intonation und der Stimmmodulation besser auf das Leistungsniveau einer Lerngruppe eingehen zu können, sieht das Stationenlernen vor, dass die Texte der Hörverstehensaufgaben von der unterrichtenden Lehrkraft vorgetragen werden. Das Transkript der Hörverständnis-Station findet sich im Lösungsteil.

Werden in einem Material neue grammatische Phänomene eingeführt, so können sich die Schü-

lerinnen und Schüler zu Beginn über die Regeln informieren, die ihnen beim Anwenden des Sprachmaterials Unterstützung bieten.

Am Ende jedes Stationenlernens öffnet sich durch die Station *Selfie – Test yourself!* die Möglichkeit einer Selbstüberprüfung, wobei der Inhalt der obligatorischen Stationen – nicht der Zusatzstationen – zum Gegenstand der Aufgaben wird.

Alle angestrebten kommunikativen Kompetenzen des siebten Schuljahrgangs (*reading, writing, listening, speaking*) sowie die wichtigsten einzuführenden grammatischen Phänomene werden in den sechs Stationenlernen dieses Bandes berücksichtigt:

1. Plans for the week

- Kommunikativ: Informationen über geplante Alltags- und Wochenendaktivitäten verstehen und geben. Feste Vereinbarungen, Verabredungen und Absprachen ausdrücken.
- Grammatisch: Verstehen, reproduktives und produktives Anwenden des *present progressive with future meaning*.

2. Come and visit Wales!

- Kommunikativ: Informationen über Wales verstehen und wiedergeben. Ereignisse oder Handlungen beschreiben, die in der Vergangenheit gerade abliefen oder länger andauern.
- Grammatisch: Reproduktives und produktives Anwenden des *past progressive*.

3. From Britain to Boston

- Kommunikativ: Informationen über die Stadt Boston verstehen, recherchieren und bewerten. Ausdrücken, was sich vor einem Ereignis in der Vergangenheit abgespielt hat.
- Grammatisch: Reproduktives und produktives Anwenden des *past perfect*.

4. Hobbies

- Kommunikativ: Unterschiedliche Hobbys vergleichen und mündlich und schriftlich Stellung zu ihnen beziehen. Angeben, was unter bestimmten Bedingungen geschieht/nicht geschieht oder was unter solchen Bedingungen unwahrscheinlich/unmöglich ist.
- Grammatisch: *conditional sentences* (Bedingungssätze Typ I und II) rezeptiv und mündlich/schriftlich produktiv anwenden.

5. Talking about people and their jobs

- Kommunikativ: Personen und Sachverhalte näher beschreiben oder durch Nebensätze genauer bestimmen.
- Grammatisch: Relativsätze mit Relativpronomen (→ *relative clauses*) und Relativsätze ohne Relativpronomen (→ *contact clauses*) benutzen, um etwas zu präzisieren.

6. Stick to the rules

- Kommunikativ: Erlaubnisse, Verbote und Vorschläge formulieren. Sich mit Übereinkünften und Regeln des Zusammenlebens auseinandersetzen.
- Grammatisch: Modale Hilfsverben (*modals*) und ihre Ersatzformen in unterschiedlichen Satz- und Zeitformen anwenden.

1. Plans for the week

Die Verwendung des *present progressive* als Futur wird in der 7. Klasse relativ früh im ersten Schulhalbjahr eingeführt. Dies und die Tatsache, dass sich die mit der Struktur verbundene Redeabsicht formal gar nicht von der Form des *present progressive* zum Ausdrücken gerade ablaufender Ereignisse unterscheidet und die Abgrenzung zum Gebrauch anderer Zeitformen der Zukunft nur recht schwierig darzustellen ist, macht diesen Lerninhalt zu einer kleinen Hürde in der Klassenstufe 7 – für Schülerinnen und Schüler wie für Lehrkräfte.

Daher wird dieser Struktur im ersten Stationenlernen-Kapitel besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In den vier Pflichtstationen üben die Schülerinnen und Schüler die Verwendung des *present progressive* in unterschiedlichen Aufgabenformaten, die sich jedoch nie weit von denen entfernen, die auch in aktuellen Lehrwerken verwendet werden. Die einzelnen Stationen sind unabhängig

voneinander einsetzbar; wegen der Steigerung des Schwierigkeitsgrades vom rezeptiven bis zum produktiven Gebrauch der Struktur empfiehlt es sich allerdings, je nach dem Niveau der Lerngruppe, die hier vorgegebene Reihenfolge einzuhalten.

Die **Stationen 2 bis 4** bieten Möglichkeiten zur Partnerarbeit.

In den beiden Zusatzstationen werden leistungsstarke und zügiger arbeitende Schülerinnen und Schüler zu einer Kontrastierung des *present progressive* mit dem ihnen aus Klasse 6 bekannten *will-future* und zu einer Mediationsaufgabe eingeladen.

Mit der Station „**Selfie – Test yourself!**“ wird eine zusammenfassende Selbstkontrolle der Übungseinheit ermöglicht. Eine Kontrastierung mit einer anderen Zeitform der Zukunft findet in ihr wegen des erhöhten Schwierigkeitsgrades nicht statt.

Laufzettel

zum Stationenlernen für das Thema:
Plans for the week

Station 1 – Helen's Monday plans

Aussagen richtig zusammenfügen

Station 2 – Helen Honcamp's diary

Fragen und Antworten finden
Eine E-Mail vervollständigen

Station 3 – Free time and more

Dialoge der Gegenwart oder Zukunft
zuordnen, in Partnerarbeit selbst
Dialoge erstellen und zuordnen

Station 4 – Your diary for next week

Einen eigenen Wochenplan erstellen

Zusatzstation A – Helen's tennis match

Sätze im *present progressive* oder im
will-future vervollständigen

Zusatzstation B – Mike's weekend plans

Wochenendpläne auf Englisch
formulieren

Selfie – Test yourself!

Zusammenfassende Selbstkontrolle

3.30 p.m.
buy a present for
Grandma
8 p.m.
watch a tennis
match on TV
TUESDAY JUNE

Comments: